



Die Laussabauer-Alm steht zum Verkauf. Wenn sich ein Käufer wieder an den Vertragsnaturschutz bindet, passiert für den Nationalpark gar nichts. (NP Kalkalpen)

Die Rehe im Nationalpark Kalkalpen brauchen sich eigentlich nur vor dem Luchs in Acht zu nehmen. Für die geschützte Raubkatze mit den Pinselohren gilt keine Einschränkung, sie darf an Wild erlegen, was sie mit ihren Krallen und Zähnen reißen kann. Mit der Flinte darf in den Wäldern um die Laussabauer-Alm in Rosenau am Hengstpass nur zur Strecke gebracht werden, was das Wildnismanagement den Parkrangern vorschreibt.

Das aber könnte sich ändern, befürchten Kenner der Lage aus dem Komitee des Nationalparks. Die Besitzerin des Laussabauer-Biohofes in St. Gallen, Renate Baumann, die Witwe des ehemaligen Bürgermeisters der steirischen Gemeinde, Herbert Baumann, will nach dem Tod ihres Mannes aus betrieblichen Gründen die Laussabauer-Alm verkaufen. Das brachte auch die Eigentümerfamilie der benachbarten Pugn-Alm in Zugzwang, weil die Grundstücke zusammengehören. Beide haben

Im schlechtesten Fall schrumpft der Nationalpark

Wenn er auf den Vertragsnaturschutz pfeift, könnte ein Käufer die Laussabauer-Alm als Eigenjagd nutzen, warnen Umweltaktivisten

VERTRAULICH



VON HANNES FEHRINGER

den Vertrag mit dem Nationalpark Kalkalpen, der sie gegen eine Entschädigung an eine eingeschränkte Bewirtschaftung verpflichtet, nicht mehr verlängert, der Kontrakt läuft damit im Sommer aus. Das schafft eine neue Situation, warnen Wegbegleiter des Nationalparks, die in dessen 23-jähriger Geschichte wichtige Ämter innehatten, namentlich aber nicht genannt werden wollen.

Möglichkeit einer Eigenjagd

Die Tatsache, dass die Gründe der beiden Almen ein Flächenausmaß über 115 Hektar erreichen, gestattet, das Revier als Eigenjagd zu führen. Das könnte Begehrlichkeiten wecken. Niemand kann einen Käufer der Alm, die derzeit bei einem Maklerbüro in Micheldorf feilgeboten wird, dazu zwingen, wieder einen Vertrag mit dem Nationalpark Kalkalpen abzuschließen. „Im Nationalparkgesetz steht die Voraussetzung, dass der Grundbesitzer die Verpflichtungen freiwillig eingeht“, sagt ein Insider. Wenn ein passionierter

Waidmann als neuer Eigentümer lieber mit seinen Jagdkameraden auf die Pirsch geht, wird ihm wohl ein Strafbescheid wegen eines Verstoßes gegen das Nationalparkgesetz ins Haus flattern. Führt er Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof, habe er gute Chancen, zu gewinnen, mutmaßt der Kenner: „Dem Grundrecht auf Eigentum wird dann gegenüber einer Naturschutzverordnung wohl Vorrang eingeräumt. Ausjudiziert ist das noch nicht geworden.“ Die

Kritiker gehen so weit, dass sie als Sicherstellung den Ankauf des Reviers durch die Republik befürworten, am besten durch die Bundesforste. „Andernfalls könnte das Höchstgericht das Land Oberösterreich mit einem Urteil dazu zwingen, in einer neuen Gebietsverordnung den Nationalpark um die besagte Fläche zu verkleinern.“ Ein Nationalpark würde verkleinert werden – eine international höchst seltsame Maßnahme und wohl die größte Schmach für die österreichische Umweltpolitik überhaupt in Zeiten des Klimawandels in ganz Europa.

„Naturschutz wasserdicht“

Nationalparkdirektor Volkhard Maier gesteht ein „gewisses Restrisiko“ zu, hält aber das Nationalparkgesetz für standfest genug, um nicht durch eine Beschwerde eines Grundherrn beim Höchstgericht ausgehebelt zu werden: „Wir haben das beim Land rechtlich prüfen lassen. Wenngleich natürlich ein Kauf durch die Bundesforste die optimale Lösung wäre, wird es auch mit einem anderen Käufer eine Einigung geben.“ Schwarzseher ist auch der Leiter der oö. Naturschutzabteilung Gerald Neubacher keiner: „Ein Käufer kommt hier in der Nachfolge nicht am Vertragsnaturschutz vorbei. Die Republik kann ja nicht alle schützenswerten Flächen aufkaufen.“ Gerade die Laussabauer-Alm sehen Naturschützer aber als wichtiges Trittbrett für Tiere und Pflanzen, wenn der Nationalpark dem bereits beschlossenen Gesetz gemäß später erweitert wird. „Kommt dieser Gebietsstreifen in fremde Hand, die nicht beim Nationalpark mitmacht, haben wir künftig einen Sperrriegel.“



Optimistisch: Volkhard Maier Foto: feh



Fest auf der Alm Foto: Franz Sieghartsleitner